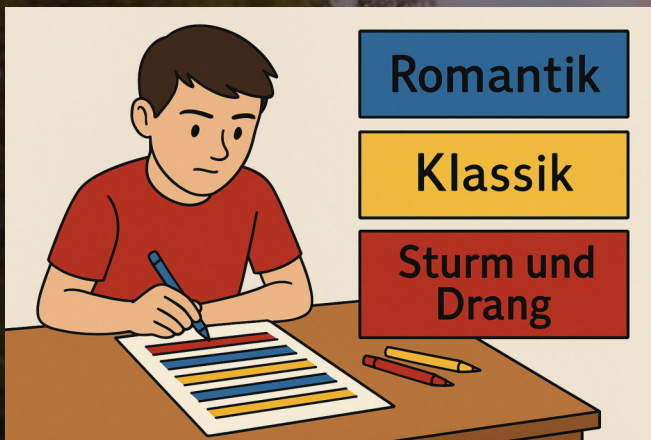


schnell-durchblicken.de
textaussage.de



Speed-Dating:

Ein Gedicht einer Epoche zuordnen
z.B. Goethe, "An den Mond"
... mit Anmerkungen u. Tipps



Kleiner Tipp:

"Sprungmarken" nutzen - auf der Website

Dann kann man selbst entscheiden, was man sehen will ;-)

Johann Wolfgang Goethe

Vorgabe: Goethe zwischen Sturm und Drang
und Klassik - hier erst mal ->

Arbeitsliste: Kennzeichen des Sturm und Drang

(ca. 1765-1785)

An den Mond

1. Füllest wieder Busch und Tal
2. Still mit Nebelglanz,
3. Lösest endlich auch einmal
4. Meine Seele ganz;
-
5. Breitest über mein Gefild
6. Lindernd deinen Blick,
7. Wie des Freundes Auge mild
8. Über mein Geschick.
-

9. Jeden Nachklang fühlt mein Herz
10. Froh' und trüber Zeit,
11. Wandle zwischen Freud und Schmerz
12. In der Einsamkeit.
-

13. Fließe, fließe, lieber Fluß!
14. Nimmer werd ich froh,
15. So verrauschte Scherz und Kuß,
16. Und die Treue so.
-

17. Ich besaß es doch einmal,
18. Was so köstlich ist!
19. Daß man doch zu seiner Qual
20. Nimmer es vergißt!
-

21. Rausche, Fluß, das Tal entlang,
22. Ohne Rast und Ruh,
23. Rausche, flüstre meinem Sang
24. Melodien zu,
-

1u2: direkte Ansprache an ein
Naturphänomen, personifiziert,
entspricht dem inneren Zustand des
lyrischen Ichs

3/4: Gefühl ist wichtiger als Vernunft. es
geht um seelische Lösung/Erleichterung

5-8: Mond wird zum Freund, enge
Beziehung zur Natur = typisch für SuD

9-10: 'Gefühl für Geschichte,
Bedeutung der Vergangenheit
11-12: Vorrang des Gefühls, keine
Analyse, sondern Hingabe an sie

13-16: Bild des Flusses für das
Verschwinden schöner
Erlebnisse und aufkommende
Niedergeschlagenheit,
Überschwang von Gefühlen

17/18: Bedeutung der
Erinnerung
19-20: die kann aber auch den
Schmerz erhöhen.

21/22: Dynamik, Aufregung
23/24: Natur stellt sich auf die
Gefühle des Lyrischen Ichs
ein, stiftet passende Melodien

1. Geniekult 29/30
2. Gefühl vor Vernunft 3/4
3. Rebellion gegen Autoritäten entfällt in diesem Gedicht
4. Natur als Spiegel des Inneren 1/2. 5-6, 13-14, 21-24, 25-28
5. Leidenschaftlicher Ausdrucksstil 11-12 und 25-26
6. Freiheitspathos entfällt weitgehend, evtl. 19-20
7. Kritik an gesellschaftlichen Normen fehlt in diesem Gedicht
8. Jugendideal und Selbstfindung 9-10, 17-20, 29-32
9. Originalgenie statt Regelpoetik 29-30
10. Kraftmensch und intensives Erleben 13-16, 21-24 = -> Fluss
11. Musikalität und Rhythmuswechsel (optional als Zusatzpunkt) 23-24

-
25. Wenn du in der Winternacht
26. Wütend überschwillst
27. Oder um die Frühlingspracht
28. Junger Knospen quillst.
-

29. Selig, wer sich vor der Welt
30. Ohne Haß verschließt,
31. Einen Freund am Busen hält
32. Und mit dem genießt,
-

33. Was, von Menschen nicht gewußt
34. Oder nicht bedacht,
35. Durch das Labyrinth der Brust
36. Wandelt in der Nacht.

25/26: Kurzer Ausbruch ins Extreme
27/28: Rückkehr wieder zur schönen Natur

29/30: Rückzug auf sich selbst - Das Genie
reicht für sich selbst

31-32: Schon angesprochen - Bedeutung von
Freunden als Seelenverwandte

33-34: Grenzen des Bewusstseins
35-36: Innenleben als Labyrinth, man befindet
sich in der Nacht - aber hält sie auch aus.

Johann Wolfgang Goethe

Stufe 2: Goethe zwischen Sturm und Drang und
Klassik - hier schon mal ein Vorgeschmack ->

Ergänzung:

Dieses Gedicht wird auch oft verwendet, um den Übergang vom Sturm und Drang-Goethe zur Klassik anzudeuten.

Das kann man am besten an einer früheren Variante dieses Gedichtes zeigen.
Aber das machen wir lieber in einem eigenen Video:

Hier nur als Vorschau - die wichtigsten Stellen, die schon Klassik andeuten.

An den Mond

1. Füllest wieder Busch und Tal
2. Still mit Nebelglanz,
3. Lösest endlich auch einmal
4. Meine Seele ganz;
-
5. Breitest über mein Gefild
6. Lindernd deinen Blick,
7. Wie des Freundes Auge mild
8. Über mein Geschick.
-

1u2: direkte Ansprache an ein
Naturphänomen, personifiziert,
entspricht dem inneren Zustand des
lyrischen Ichs

3/4: Gefühl ist wichtiger als Vernunft. es
geht um seelische Lösung/Erleichterung

5-8: Mond wird zum Freund, enge
Beziehung zur Natur = typisch für SuD

9. Jeden Nachklang fühlt mein Herz
10. Froh' und trüber Zeit,
11. Wandle zwischen Freud und Schmerz
12. In der Einsamkeit.
-

9-10: 'Gefühl für Geschichte,
Bedeutung der Vergangenheit
11-12: Vorrang des Gefühls, keine
Analyse, sondern Hingabe an sie

13. Fließe, fließe, lieber Fluß!
14. Nimmer werd ich froh,
15. So verwechselt Scherz und Kuß,
16. Und die Treue so.
-

13-16: Bild des Flusses für das
Verschwinden schöner
Erlebnisse und aufkommende
Niedergeschlagenheit,
Überschwang von Gefühlen

17. Ich besaß es doch einmal,
18. Was so köstlich ist!
19. Daß man doch zu seiner Qual
20. Nimmer es vergißt!
-

17/18: Bedeutung der
Erinnerung
19-20: die kann aber auch den
Schmerz erhöhen.

21. Rausche, Fluß, das Tal entlang,
22. Ohne Rast und Ruh,
23. Rausche, flüstre meinem Sang
24. Melodien zu,
-

21/22: Dynamik, Aufregung
23/24: Natur stellt sich auf die
Gefühle des Lyrischen Ichs
ein, stiftet passende Melodien

25. Wenn du in der Winternacht
26. Wütend überschwillst
27. Oder um die Frühlingspracht
28. Junger Knospen quillst.
-

25/26: Kurzer Ausbruch ins Extreme
27/28: Rückkehr wieder zur schönen Natur

29. Selig, wer sich vor der Welt
30. Ohne Haß verschließt,
31. Einen Freund am Busen hält
32. Und mit dem genießt,
-

29/30: Rückzug auf sich selbst - Das Genie
reicht für sich selbst

31-32: Schon angesprochen - Bedeutung von
Freunden als Seelenverwandte

33. Was, von Menschen nicht gewußt
34. Oder nicht bedacht,
35. Durch das Labyrinth der Brust
36. Wandelt in der Nacht.

33-34: Grenzen des Bewusstseins
35-36: Innenleben als Labyrinth, man befindet
sich in der Nacht - aber hält sie auch aus.

Beispiel, wie man die Ergebnisse zusammenfassend formulieren könnte

1. In diesem Gedicht sind viele Kennzeichen des Sturm und Drang zu finden - natürlich nur in Richtung der sogenannten "Erlebnislyrik". Die entscheidende Idee Goethes: Die Natur wird wie eine Person angesprochen – der Mond wirkt wie ein echter Freund.
2. Was die Details angeht: Das Gedicht ist voller Gefühle: Freude, Schmerz, Sehnsucht – alles direkt und ohne Filter.
3. Die Sprache passt zum Inhalt. Sie ist leidenschaftlich, mit Ausrufen und starken Naturbildern.
4. Was auffällt: Das lyrische Ich schwankt emotional hin und her – typisch für die jugendliche Unruhe dieser Epoche.
5. Man sieht aber auch, dass Goethe hier schon in Richtung Klassik schreibt.
6. Der Ton wird ruhiger – nicht mehr so ungestüm wie im frühen Sturm und Drang.
7. Die Natur wirkt hier nicht mehr so wild, sondern harmonisierend und ausgleichend.
8. Freundschaft wird hier eher gesehen als Verstärkung der inneren Balance. Das wirkt deutlich reifer als in früheren Jahren.
9. Besonders wichtig: Am Ende spricht Goethe nicht nur von sich, sondern von „Menschen“ allgemein und auch ihren Grenzen und der Notwendigkeit, sich mit dem eigenen Inneren zu arrangieren. Das ist ein klassischer Gedanke.
10. Fazit: In diesem Gedicht sieht man beides - noch sehr die starke Gefühlsseite des jungen Goethe, aber auch schon die ruhigere, ausgeglichene Haltung des späteren Goethe.



Website
Doku

Wir freuen uns über
Kommentare
mit Fragen und Anregungen

und natürlich auch ein bisschen
Werbung für unseren Kanal
der mehr bieten will
als das, was in den Büchern steht.

und dabei sogar die KI zum Nachdenken bringt
(Formulierungsvorschlag von ChatGPT als KI,
mit der wir unsere neuen Ideen diskutieren)

.

Infos zum Video

- Dokumentation zum Video:
- <https://textaussage.de/goethe-an-den-mond-wie-man-ein-gedicht-sicher-einer-epoche-zuordnet>
- siehe Infos zum Video - und den Button oben rechts
- Dort ggf. Korrekturen, Ergänzungen, Antworten auf Fragen

